

Happy Birthday, Camerata Bern!



Die Camerata Bern 2012: Gestern trat das Kammerorchester zum 50-Jahr-Jubiläum mit Gastleiterin Yuki Kasai (vordere Reihe links) im Konservatorium Bern auf.

Christian Pfander

KLASSIK Einmal haute ein Geschäftsführer mit der Kasse ab. Und einmal hätte sich die Camerata Bern beinahe in Luft aufgelöst. Aber jetzt zum Fünfzigsten ist sie in Hochform. Fünfzig, pardon, zehn Gründe, um sie zu feiern – und diese Saison ein Konzert zu besuchen.

1 Das Niveau
Wer kann musikalisch mit der Camerata Bern mithalten? In der Bundesstadt ist uns kein Orchester bekannt. Die Camerata ist und bleibt das einzige Berner Ensemble mit internationaler Ausstrahlung. Die geplanten Konzerttourneen – im Oktober nach Mexiko, im April 2013 durch Südamerika – zeugen davon. Ihren Anspruch markiert die Camerata Bern schon visuell: Das 14-köpfige Streichorchester – nach Bedarf mit zusätzlichen Musikern verstärkt – tritt stehend auf und ohne Dirigent. Will heissen: Hier zelebrieren Musiker mit Solistenformat die Tugenden von klein besetzter Kammermusik im Grossen. So ausgefeilt, homogen und konzentriert ist klassische Musik sonst kaum zu hören. Unter der künstlerischen Leitung von Violinistin Antje Weithaas ist die Camerata Bern in den letzten Jahren zudem risikofreudiger geworden.

2 Das Programm
Ausgefeilt und durchdacht wirken in der Regel auch die Programme der Abokonzerte – nicht sonderlich innovativ, aber mit Blick aufs Publikum, dabei ohne Anbiederung. So wird in der Jubiläumssaison etwa der «schwedische Mozart» Joseph Martin Kraus (1758–1792) mit dem echten Mozart (1756–1791) konfrontiert. Nach dem erfolgrei-

chen Bach-Zyklus mit Andrés Schiff startet die Camerata nun einen Haydn-Zyklus mit dem früheren Camerata-Leiter Erich Höbarth. Passend zum Jubiläum gibts zudem einen Rückblick in die eigene Geschichte – und eine klingende Referenz an den Komponisten Sándor Veress (1907–1992), der das Berner Musikleben nährte.

3 Die stürmische Geschichte
Als der Geiger Alexander van Wijnkoop 1962 mit anderen Studierenden die Camerata Bern gründete, ahnte er wohl kaum, was dem Kammerorchester noch alles blühen würde. Dass die Camerata bereits vier Jahre nach der Gründung auf Welttournee ging (die 17 Wochen gedauert haben soll) zeugt vom steilen Aufstieg des Ensembles. Es gab aber auch düstere Phasen. «In den Neunzigerjahren beschloss der damalige Geschäftsführer, mit der Kasse abzuhaufen», erzählt Direktor Louis Dupras und fügt schmunzelnd an: «An der Spitze von Orchestern stehen oft seltsame Leute.» Am Tiefpunkt war die Camerata 2002: «Die finanzielle Situation war derart prekär, dass der Vorstand das Orchester auflösen wollte. Es gab eine stürmische Vereinsversammlung. Dank dem Einsatz der Musiker konnte die Camerata schliesslich gerettet werden.»

4 Die Finanzen
«Die Camerata hatte nie viel Geld, aber sie hat auch nie viel ausgegeben», sagt Dupras. In seiner fünfjährigen Amtszeit sind die schlanken Strukturen beibehalten worden. Derweil sind die Subventionen (Stadt, Kanton, Burgergemeinde) von 245 000 auf 650 000

JUBILÄUMSFEIER IM KONSERVATORIUM

Politische Würdigung Gestern Abend luden der bernische Regierungsrat und der Gemeinderat der Stadt Bern das Diplomatische Korps und weitere Gäste zur Jubiläumsfeier der Camerata Bern ins Konservatorium. In ihrer Grussbotschaft hob Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer das Engagement der Camerata für den musikalischen Nachwuchs hervor. Stadtpräsident Alexander Tschäppät dankte dem Kammerorchester für seine

Franken gestiegen – Dupras versteht es, die Camerata Bern bei den (Kultur-)Politikern zu «verkaufen». Trotz gestiegenen Subventionen: Mit einem Eigenfinanzierungsgrad von 60 Prozent dürfte die Camerata der Primus der Berner Kulturbetriebe sein.

5 Das Wachstum
Nicht nur die Subventionen, auch die Publikumszahlen sind deutlich gewachsen. Zuletzt zählte die Camerata 4000 Zuhörer (sechs Abokonzerte und 3 Matineen) und 300 Abonnenten. «Damit sind wir an die Kapazitätsgrenzen gestossen», sagt Dupras. In den nächsten Jahren gehe es ums «Konsolidieren» und «Verdichten».

6 Die «Zugaben»
Da will noch jemand behaupten, die Camerata Bern kümmerne sich zu wenig um zeitgenössische Musik: Zum Jubiläum hat sie zwanzig Komponisten aus dem In- und Ausland beauftragt, je ein kurzes Streichorchesterstück zu komponieren, das sich ohne Dirigent auführen

lässt. Mitgemacht haben unter anderem Heinz Holliger, Jean-Luc Darbellay, Thomas Demenga, Daniel Glaus und – eine hübsche Überraschung – die Geigerin Patricia Kopatchinskaja. Anders als übliche Zugaben werden die Stücke nicht einfach an die Konzerte angehängt, sondern erhalten einen festen Platz in den Programmen. Dupras: «Mich begeistert die Vielfalt der Werke, das Spektrum reicht vom wilden Jazzstück bis hin zum esoterischen Wunderwerk.»

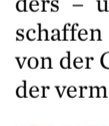
Umrahmt wurden die Ansprachen von einem Konzert der Camerata-Musiker unter Gastleiterin Yuki Kasai. Gespielt wurden Werke von Benjamin Britten, Sándor Veress und Luigi Boccherini. Zudem wurde das Stück «Voile diaphane» von Jean-Luc Darbellay uraufgeführt. *pd/mei*

7 Das Repertoire
«Unser Spektrum hat sich verbreitert», sagt Louis Dupras. Stimmt. Früher war die Auswahl der Werke nicht zuletzt das Resultat persönlicher Vorlieben der künstlerischen Leiter. Jetzt beackert die Camerata Bern das weite Feld von Barock bis zur Gegenwart. Mit der Konsequenz, dass auch abgegraste Zonen berücksichtigt werden. Positiv formuliert: Die Camerata scheut die harte Konkurrenz nicht und traut sich etwa, im Bereich der hochspezialisierten Alte-Musik-Szene mitzumischen.

8 Die Solisten
Die Camerata Bern hegt und pflegt ihre namhaften Solisten – auch deshalb kommen sie immer wieder. In der Jubiläumssaison sind das unter anderem die bewährten Kräfte Erich Höbarth (Violine) Alexander Lonquich (Klavier), Benjamin Schmid (Violine) und Chiara Banchini (Violine), dazu der aufstrebende Jean-Sélim Abdelmoula (Klavier).

9 Das «zünftige» Geschenk
Klingt zunächst seltsam – macht aber Sinn: Zum 50. Geburtstag erhält die Camerata von den dreizehn Berner Zünften, der Burgergemeinde und der Hans- und Verena-Krebs-Stiftung vierzehn Instrumente, eigens gefertigt in der Geigenbauschule Brienz. «Wir verstehen das Geschenk als Anerkennung und Ansporn», sagt Louis Dupras. Der Clou: Die Streichinstrumente werden nach barockem Vorbild gebaut, das heisst, sie sehen nicht nur anders aus als moderne Instrumente, sie klingen auch anders – und sind damit wie geschaffen für Barockmusik, die von der Camerata Bern nun wieder vermehrt gepflegt wird.

10 Der Kundenservice
Bei welchem Orchester ist die ÖV-Fahrt zum Konzert im Ticket inbegriffen? Eben. *Oliver Meier*



Top Tipps

KUNST I

Estnische Perlen

In ihrer Heimat gehören sie bereits zu den ganz grossen Künstlerpersönlichkeiten, hierzulande gilt es sie erst noch zu entdecken: Mare Vint (1942) und Andres Tolts (1949). Die BaltArt Galerie (www.baltart.ch) und der Kulturhof Schloss Köniz präsentieren bis am 9. September neue Werke des estnischen Künstlerpaars. Beide werden während der morgigen Vernissage anwesend sein. *pd*

Ausstellung: bis am 9. September. Vernissage: Morgen, 31. August, ab 18.30 Uhr, Galerie Kulturhof Schloss Köniz.

KUNST II

Holzige Felswelten

Reduzierte Formen und eine ausdrucksstarke Bildsprache zeichnen die Holzschnitte des in Murten und Paris lebenden Luzerner Künstlers Alois Lichtsteiner (1950) aus. Das Kunsthaus Grenchen richtet seinen berühmten



Holzschnitt von 2011. *Bilder zug*

Bildern von abstrahierten Berglandschaften und Felsformationen unter dem Titel «traces des traces» eine Ausstellung aus. *pd*

Ausstellung: bis am 21. Oktober, Kunsthaus Grenchen.

KUNST III

Berner Hommage

Aus Anlass des 70. Geburtstags des Berner Künstlers Herbert Distel (1942) zeigt das Kunstmuseum Bern eine Hommage an



«Dora Williams», Fotografie (1989).

den vielseitigen Gegenwarts-künstler. Als Maler, Filmemacher, Video- und Tonkünstler, Plastiker, Installations- und Konzeptkünstler arbeitet Distel in verschiedensten Medien. Die kleine, dichte Kabinettausstellung präsentiert Werke aus verschiedenen Schaffensphasen Distels. *pd*

Ausstellung: bis am 7. Oktober, Kunstmuseum Bern.

THEATER

Kranke Typen

Schriil, schräg und gnadenlos klišiert: Das Berner Tojo-Theater lädt zur achten Ausgabe der Trashreihe «Kurtli». Das Leitthema diesmal heisst: krank. Das Kurtli-Spital ist düster und unhygienisch. Die Patienten werden komplett vernachlässigt. Im Mittelpunkt des Programms steht laut Ankündigung die «Normalität des Grauens». *pd*

Aufführungen: heute Do, morgen Fr und Sa, 1. 9., jeweils 20.30 Uhr, Tojo-Theater Bern. www.tojo.ch.

Weitere Tagestipps finden Sie unter www.agenda.bernerzeitung.ch



Die Camerata Bern circa 1963: Das Kammerorchester mit Konzertmeister Alexander van Wijnkoop (ganz links) kurz nach der Gründung bei einem Auftritt im Konsi Bern.

zug